

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In einer Konferenz mit deutschen Wirtschaftsführern, in dem er um Vertrauen für einen Konjunkturaufschwung warb, erinnerte Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller an ein altwallonisches Sprichwort: «Der wahre Gläubige nimmt den Schirm mit, wenn er um Regen betet.»

*

Filmproduzent Robert Siodmak befand sich zur Zeit des Sechstage-Krieges in Berlin und unterhielt sich mit einem Taxichauffeur über die erstaunlichen Fortschritte der Israelis. «Warum nicht?» zuckte der teutonisch aussehende Mann die Achseln. «Schließlich sind es doch fast alles deutsche Juden.»

*

In der Pariser Galerie Mona Lisa stellte der Wiener Surrealist Leherb während vier Wochen seine Werke aus. Am Eröffnungstage kam ein Besucher auf ihn zu und sagte, es täte ihm leid, aber er verstehe die Bilder nicht. Kühl antwortete der Meister: «Sie verstehen auch nicht Chinesisch und doch wird es von fünfhundert Millionen gesprochen!»

*

Auf die Vorwürfe, sich nach Alkoholgenuß nicht immer wie ein «ehrenwerter Außenminister der britischen Krone» zu benehmen, gestand George Brown, er führe ein Doppelleben, es gebe einen «Politiker George Brown» und einen «Bruder George», der zuweilen



...apropos 10...

Scotch No 10

Who is a Top-Ten?
— a quiet Philosopher,
der darüber steht,
dessen Lächeln es
verrät, sein ständiger
Begleiter:
SCOTCH N° 10 —



41%
23.50
netto

Ein
Spitzen-
produkt
aus dem

Whisky wie er sein soll !

Coruba-House-Basle

das Recht für sich in Anspruch nehmen, Alkohol zu trinken und sich ungehemmt aufzuführen. Er fügte hinzu: «Außerdem pflegte Winston Churchill auch zu trinken.» Dazu erklärte der Chefredaktor des Sunday Telegraph: «Wenn George Brown einmal ein so guter Politiker werden sollte wie Churchill, darf er's auch.»

*

Beim Besuch des Erzbischofs von Canterbury, Arthur Michael Ramsay, in der amerikanischen Universität Princeton wollte ein Zeitungsreporter noch eine Foto von dem hohen Würdenträger knipsen und rief ihm zu: «Hej, Erzbischof!» Der hohe Geistliche lächelte: «Nicht so förmlich! Nennen Sie mich ruhig Michael!»

*

Der vor kurzem verstorbene Premierminister Clement Attlee wurde einmal in einer Versammlung der Labour Partei von einem Parteimitglied angegriffen: «Ihre Regierung hält die Wahlversprechungen nicht. Sie haben uns weniger Arbeit und mehr Lohn versprochen. Nun — wir liefern weniger Arbeit. Wo bleibt der höhere Lohn?»

*

Der Komiker Jackie Vernon war ein Bewunderer seines großen Kollegen Charlie Chaplin und pflegte ihm jede Woche einen Brief zu schreiben. Chaplin antwortete niemals und sandte Vernons Briefe auch nicht zurück. Nach Jahren traf Vernon bei einer TV-Schau zum erstenmal Chaplin persönlich. «Jackie Vernon? Jackie Vernon?» versuchte Chaplin sich bei der Vorstellung zu erinnern. «Ah ja, natürlich», sagte er lachend. «Warum haben Sie aufgehört, mir zu schreiben?»

*

Sir Laurence Olivier wurde an einer Pressekonferenz an der Expo 67 gebeten, wahres Theater zu definieren. Er tat es in wenigen Worten: ««Wahres Theater» ist an sich ein Widerspruch. Das Theater ist nichts als Lüge vom Anfang bis zum Ende.»

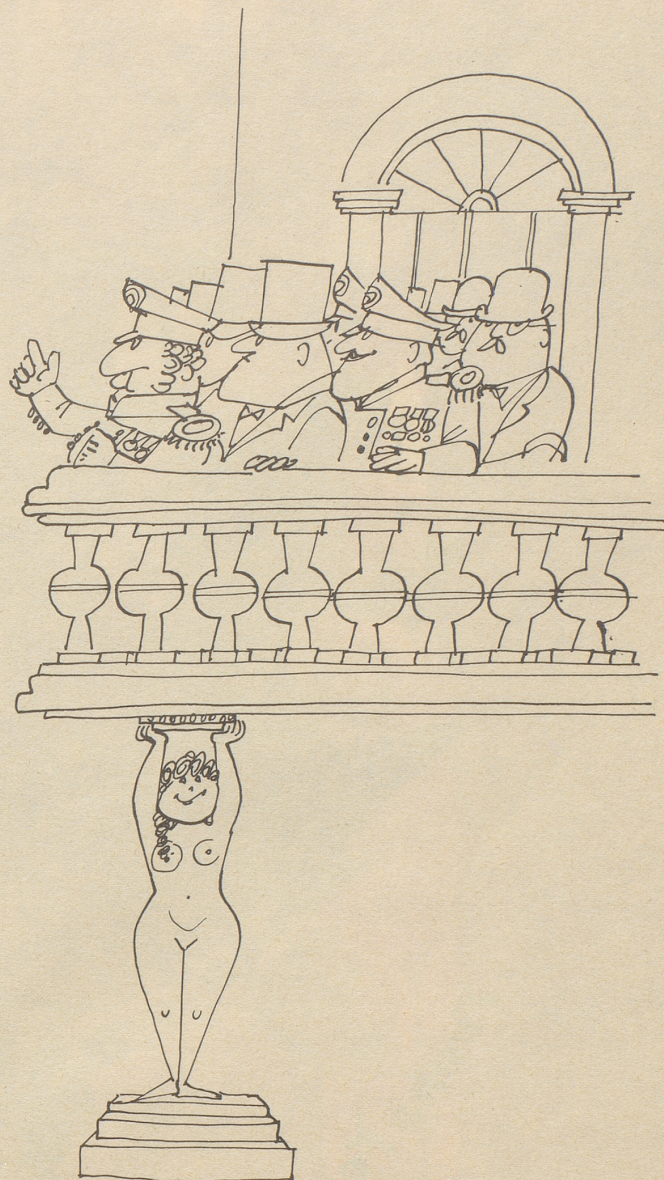
*

Ueber die nächsten Pläne der Beatles ließ Journalist Bob Orben verlauten: «Sie werden für Tausende von Dollars Gepäck einpacken, mit ihren Rolls-Royce-Wagen zum Flughafen fahren, erster Klasse nach Indien fliegen und dort über das einfache Leben meditieren.»

*

Aaron Copland, Komponist, Dirigent und Schriftsteller, kam nach einem Flug von Australien in San Franzisko an. Im Flughafen sah er eine Dame am Kiosk zwei Bücher kaufen, eines «Die Komödien von William Shakespeare», das andere «Wie man Musik zuhören soll» von ihm selbst. Copland strahlte und sprach die Dame an: «Möchten

Zeichnung: Jacques Schedler



Das schwache Geschlecht

Sie, daß ich es Ihnen signiere?» Das Strahlen verschwand, als sie fragte: «Welches?»

*

Eugene Ionesco wurde nach seinen «Ferien» gefragt. Er erwiderte: «Ein Autor hat niemals Ferien. Für einen Schriftsteller besteht das Leben darin, entweder zu schreiben oder über das Schreiben nachzudenken.»

Der französische Wirtschafts- und Finanzminister Michel Debré besitzt in Calvi auf Korsika ein Landhaus, von dessen Fenstern man in ein nahegelegenes Lager von Freikörperkultur-Anhängern blicken kann. Debré meinte: «Als Finanzminister habe ich schon so viel Kahlheit und Leere gesehen, daß der Anblick des Unbekleidetseins keinen Eindruck mehr auf mich macht!»

TR

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**